

## Jugendhilfe: Unterstützung für die ganze Familie

**VOGELSBERGKREIS** (red). Die Jugendhilfe im Vogelsbergkreis geht mit dem Fachkonzept Sozialraumorientierung neue erfolgversprechende Wege. Ein Kern-Element ist laut der Pressemitteilung der Kreisverwaltung die individuelle Gestaltung passgenauer und flexibler Hilfeeinrichtungen für die ganze Familie. Wenn Familien erzieherisch an ihre Grenzen kommen, Schwierigkeiten haben, ihr gemeinsames Miteinander zu gestalten, oder gar nicht mehr zusammenleben können, versuchen Mitarbeiter des Jugendamts, des Familienhauses Alsfeld und der schulbezogenen Jugendsozialarbeit gemeinsam passgenaue Lösungen für jede Familie vor Ort zu entwickeln. Dies geschieht im wöchentlich tagenden sogenannten Sozialraumteam. Für jede Familie brauche es ein individuelles Arrangement aus unterschiedlichen Angeboten. Manchmal gilt es, den passenden Verein zu finden oder das richtige Betreuungsangebot. So unterschiedlich die Familien sind, so unterschiedlich gestalten sich auch die Unterstützungsangebote.

Weitere Informationen gibt es bei Hanna Ploch vom Familienhaus Alsfeld: E-Mail: ploch-hanna@oikos-sozialzentrum.de, Telefon 0151/52605358.

## Haustürwerbung des BUND im Vogelsbergkreis

**VOGELSBERGKREIS** (red). Der Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) wird von 1. bis 31. August im Vogelsbergkreis neue Mitglieder werben und seine Arbeit vorstellen. Der BUND arbeitet dabei mit der Firma HSP zusammen, die auf Werbung im Umwelt- und Sozial-Bereich spezialisiert ist. Ein Team von meist jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird dazu an den Haustüren die Menschen im Kreis über die Arbeit des BUND informieren. Dr. Wolfgang Dennhöfer, einer der Sprecher des BUND-Kreisverbands, wünscht sich: „Wir hoffen, dass möglichst viele Bürger unsere Arbeit unterstützen. Wir hier im Kreisverband arbeiten zwar komplett ehrenamtlich, wir brauchen aber die Unterstützung der Profis etwa in der BUND-Geschäftsstelle in Frankfurt beschäftigt sind und vieles mehr, was Geld kostet. Der BUND ist ein Mitgliederverband und je stärker unsere Gemeinschaft ist, desto mehr erreichen wir für Umwelt und Natur.“ Die Mitglieder des BUND Kreisverband Vogelsberg treffen sich jeden Monat – immer am dritten Montag – abwechselnd in Alsfeld und in Lauterbach. Die Termine gibt es in der Tagespresse und auf <https://vogelsberg.bund.net/>.

Von Frank Schäfer

**VOGELSBERGKREIS.** Wir haben gerade eine Hitzeperiode mit Temperaturen mit mehr als 35 Grad auch im Vogelsberg hinter uns. Und in den kommenden Wochen sollen weitere Hitzewellen folgen. Ausreichender Niederschlag ist nicht in Sicht. Darunter leidet auch die heimische Tierwelt, zum Beispiel Amphibien oder Insektenarten, weil ihre Gewässer austrocknen oder ihre Nahrung verdorrt ist. Anderen Arten wiederum scheint der Extremsommer weniger auszumachen oder sie profitieren sogar davon. Als ein Beispiel nennt der BUND-Kreisvorsitzende Dr. Wolfgang Dennhöfer aus Alsfeld-Altenburg die Holzbiene. Und auch die heimischen Honigbienen kommen offenbar mit dieser Witterung gut zurecht.

Heinrich Rehberger aus Ober-Moos ist Bienenexperte und Vorsitzender des Kreis-Imkervereins Lauterbach. Seine Familie verkauft ihre Honig-Spezialitäten auf Wochenmärkten der Region. In diesen Tagen läuft die letzte Ernte des Sommerhonigs, so Heinrich Rehberger. Etwa ab der Zeit der Sommer-Sonnenwende würden die Imker beginnen, ihre Honigbienen zuzufüttern, zum Beispiel mit Zuckerwasser oder speziellem Sirup. Dann würden die Völker auch gegen die Varoa-Milbe behandelt. Auch dank der Obhut der Imker sei die Situation für die Honigbienen nicht bedrohlich. Anders sieht die Lage derzeit nach Rehbergers Einschätzung angesichts der Trockenheit für die Wildbienen aus. Zwar hätten Kommunen, Landwirte und Privatleute Blühstreifen angelegt, aber die seien nur „ein Tropfen auf dem heißen Stein“.

### Rekord-Honigernte?

Kevin Klinkenberg, Imker aus Willofs, macht sich um die Honigbienen keine Sorgen. Diese Tiere gebe es seit vielen Millionen Jahren, sie hätten Eis- und Trockenzeiten überlebt. In Deutschland gingen die Imker in diesem Jahr von einer Rekord-Honigernte aus. Denn die Pflanzen hätten in diesem Jahr schon zwei Wochen früher als sonst mit der Blüte begonnen, gegenüber dem Vorjahr seien es sogar vier Wochen Vorsprung gewesen. Auch Kevin Klinkenberg erntet jetzt den letzten Honig, ohne die Bruträume leer zu räumen, danach beginne die Behandlung gegen die Varoa-Milbe, wozu natürlich vorkommende organische Säuren wie Ameisensäure verwendet würden. Auf jeden Fall müsse man sich um die Honigbienen derzeit keine Gedanken machen. „Unsere Honigbienen kommen mit einer klimatischen Veränderung zurecht. Auch ohne die Hilfe des Imkers.“

Wolfgang Dennhöfer aus Alsfeld-Altenburg, Diplom-Biologe und Kreisvorsitzender des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), kann dies nur bestätigen. Darüber hinaus habe er den Eindruck: „Den Hum-



Ein seltener Baumweißling, den Wolfgang Dennhöfer in diesem Jahr bei Feldkrücken sichtete.

Foto: Dennhöfer

mel und Wildbienen und den Wespen und Schmetterlingen geht es ganz gut mit der trocken-heißen Witterung. Bei uns in Altenburg zum Beispiel beobachte ich in den letzten Jahren vermehrt die wunderschönen riesengroßen blauen Holzbienen –, früher kannte ich die nur aus warmen Ecken in Franken und aus der Pfalz. Gerade jetzt in den letzten Tagen sind wieder mehrere davon bei uns im Garten herumgeflogen, die zweite Generation in diesem Jahr, große Insekten, über zwei Zentimeter groß und metallisch blau. Ein Beispiel von vielen: Der Klimawandel verändert die Welt vor unserer Haustür – im nasskalten Normalsummer des Vogelsbergs hatten es die Holzbienen schwer, sich bei uns fortzupflanzen.“

Aber die Klimakatastrophe verschärfe die Probleme, die unsere verarmte Landschaft ohnehin schon habe, so Dennhöfer weiter. „Die Vielfalt des Lebens ist das Netz, das uns in Zukunft tragen muss.“ Deshalb seien naturnahe Quellen und Bäche so wichtig, ebenso blütenreiche Gärten mit Schmetterlingsflieder, Rittersporn und Mohn.

Die Wassertiere hätten es jedoch sehr schwer. Viele Bachabschnitte und Quellaustritte seien bereits trocken gefallen. Das heißt: Insektenlarven, kleinste Süßwasserschnecken oder Strudelwürmer könnten dort nur dann überleben, wenn sie sich in das Lückensystem des Untergrunds zurückziehen könnten. Ähnlich sei es mit den Larven der Feuersalamander. Ansonsten treffe es bei den Amphibien ganz besonders die Arten, die bei uns im Vogelsberg nur noch in kleinen inselartig verstreuten Populationen vorkommen. Da gebe es

zum Beispiel die Kreuz-Kröten, sie seien viel kleiner als die bekannten Erdkröten. „Die bevorzugen ganz flache Gewässer, große Pfützen im Steinbruch oder tiefe Fahrspuren auf Waldwegen, um ihre Eier abzulegen“, schildert der Vogelsberger BUND-Vorsitzende. „Dort laichen auch die hübschen und ebenso seltenen Gelbbauchunken. Diese Laichgewässer sind ganz flach. Das ist ideal für die Kaulquappen, die in großen Teichen von Fischen oder anderen Amphibien gefressen würden. Aber nach vier Wochen Hitze wird die Pflanze zur tödlichen Falle: Die schwarzen Kaulquappen vertrocknen im Schlamm.“ Besonders schlimm sei, dass es in unserer hochgradig verarmten Landschaft nur noch ganz wenige Exemplare dieser Arten gebe, „und wenn die sich mehrere Jahre lang nicht fortpflanzen können, dann ist die Art bei uns ausgestorben“.

Aber auch wärmeliebende Tiere kriegen laut Dennhöfer bei der Hitze Probleme. Erst neulich habe er gelesen, dass man in Brandenburger Fledermaus-Quartieren besonders häufig verunglückte Jungtiere beobachte – offenbar kämen die in diesem Jahr unterm Dach mit den Temperaturen von 40 bis 50 Grad nicht zurecht. Und natürlich fallen bei der großen Hitze manche Nahrungsquellen einfach weg, zum Beispiel die Regenwürmer. „Alle Tiere, die gerne oder als ‚Not-Nahrung‘ Regenwürmer fressen – von der Amsel über den Storch bis zum Rotmilan – können auf diese wichtige Nahrungsquelle über einige Wochen nicht oder nur sehr eingeschränkt zugreifen.“ Und dann seien überall die ganz großen Fol-

gen der Klimakatastrophe zu sehen: „Auf großen Flächen vertrocknet Wald, Lebensraum für tausende von Arten und Mutter unserer Quellen. Es gibt keine Entschuldigung für weiteres Nicht-Handeln!“, so der dringende Appell des Naturschützers.

### Appell an Gartenbesitzer

Bereits im eigenen Garten könne man etwas tun: „Einfache Vogel-Tränken aufstellen, flache Tonschalen und dergleichen. Wichtig sind nur zwei Dinge: Die Tränken müssen so stehen, dass die zahlreichen freilaufenden Katzen die badenden Vögel nicht erbeuten können, und sie müssen mindestens einmal täglich gesäubert und neu befüllt werden, damit die Singvögel sich nicht gegenseitig mit Krankheiten infizieren können.“ Die beste Lösung seien zwei Tränken, jeweils eine wird mit heißem Wasser ausgeburstet und trocknet dann leer in der Sonne. Diese Vogeltränken seien auch für viele Insekten willkommen: „Tankstellen“: Gerade Honigbienen, Wespen und Hornissen seien hier gut zu beobachten. Allerdings müssten dafür kleine Inseln, zum Beispiel Blätter oder ein Rindenstück, auf dem Wasser schwimmen, auch Blumenuntersetzer mit kleinen Steinchen oder Moos drin seien feine Insekten-Tränken. Wolfgang Dennhöfer hat noch einen Tipp für den Garten: „Blumenreiche, artenreiche Rasenflächen, die nur drei- oder viermal im Jahr gemäht werden, überstehen die Hitzeperioden wesentlich besser als der Golfgras – und das noch dazu ohne Bewässerung.“

# Das Gesicht des Polizeipostens

Hauptkommissar Ernst Pöhlmann wird in Schlitz in den Ruhestand verabschiedet / 40 Jahre lang im hessischen Polizeidienst

**SCHLITZ** (red). Er war das Gesicht des Polizeipostens in Schlitz – und das knapp 15 Jahre lang: Die Rede ist von Polizeihauptkommissar Ernst Pöhlmann, der am Mittwoch offiziell durch Polizeirat Philipp Eifert, Leiter der Polizeidirektion Vogelsberg, in den Ruhestand verabschiedet wurde.

Die Beweggründe, warum genau ihn sein Weg zur Polizei geführt hat, weiß Pöhlmann laut der Pressemitteilung der Polizei zwar nicht mehr, dafür hatte er bei seiner Verabschiedung die ein oder andere Anekdote auf Lager. Von seiner ersten Fahrt zur Ausbildungsstätte nach Kassel bis hin zum Einsatz an der Startbahn West – mit unterhaltsamen und einprägsamen Geschichten lieferte der scheidende Postenleiter

eine kurzweilige Zeitreise durch über 40 Jahre Dienst bei der hessischen Polizei. „Die Zeit in Schlitz war das Beste, was mir passiert ist. Danke dafür“, so Pöhlmann abschließend. Einen besonderen Dank richtete er zudem an seine Familie, die ihn stets unterstützt habe.

„Ich habe mir eine Beurteilung von Ihnen aus den 80er Jahren durchgelesen, die ich auch heute noch unterschreiben könnte.“ So habe sich Pöhlmann bis zu seinem letzten Tag durch seine klare und präzise Arbeitsweise ausgezeichnet. „Und dem ist nichts hinzuzufügen“, bedankte sich Eifert. 1980 hat der zweifache Familienvater seine Ausbildung bei der Polizei Hessen gestartet. Nach Abschluss ging Pöhlmann als Einsatzbeamter zur

Hessischen Bereitschaftspolizeiabteilung nach Hanau, woran er seine Streifenförmigkeit beim Polizeipräsidium in Frankfurt anknüpfte. 1989 war er schließlich als Streifenbeamter bei der damaligen Polizeidirektion Fulda und später bei der Polizeidirektion Lauterbach tätig, bevor der Polizeihauptkommissar nach seinem Studium in das neu gegründete Polizeipräsidium Osthessen wechselte. Bereits 1999 übernahm er die Postenleitung von Schotten, bevor 2007 sein Wunsch in Erfüllung ging, die Geschichte des Schlitzer Postens zu leiten.

Mit der kommissarischen Postenleitung in Schlitz ist laut der Pressemitteilung derzeit Polizeihauptkommissarin Bärbel Rodemer betraut.



Philipp Eifert (rechts) verabschiedet Ernst Pöhlmann und gratuliert der kommissarischen Nachfolgerin Bärbel Rodemer.

Foto: Polizeipräsidium Osthessen